HAUSMARKE DELUXE

Der Begriff Hausmarke wird oftmals völlig zu Unrecht mit zweitklassiger Qualität assoziiert oder gar gleichgesetzt. Doch das muss nicht so sein, im Gegenteil: Wenn man als Besitzer eines Gourmetrestaurants für seinen Betrieb einen überaus leckeren Sekt gefunden hat, daraufhin beim Winzer eine Hausabfüllung – vielleicht sogar mit einem eigenem Label – bestellt, wird niemand auf den Gedanken kommen, dass irgendetwas mit der Qualität des Produkts nicht stimmen könnte.

Von Alexander Heimbrecht

Tommy's Special Guitars #618

Im Gegenteil, je höher der gastronomische Betrieb dekoriert ist, desto wahrscheinlicher wird es, dass dessen Hausmarke so richtig toller Stoff ist. Und wenn ich mir den Gitarren-Viktualienhandel des Herrn Metz in Viersen ansehe, wird klar, dass in einem solchen Laden die Hausmarke das Potenzial hat, in der Bewertung der Gastro- ..., Verzeihung, der Gitarrenführer mal eben lockere zwei Sterne abzugreifen. Das ist eben keinesfalls zu vergleichen mit den übrigen Handelsmarken der großen Einzelhändler, die unter völlig anderen Vorzeichen konzipiert und auf den Markt gebracht werden, geht es dort doch zumeist darum, in erster Linie einen günstigen Preis zu bieten. Das beginnt bei den Billigprodukten aus Fernost und endet bei sehr hochwertigen Instrumenten aus osteuropäischer Fertigung. Aber daneben oder besser gesagt „darüber" gibt es eben noch die kleinen Edelshops wie Tommy's Guitar Lounge, wo unter eigenem Namen und mit einem eigenen Label kompromisslose Instrumente für den anspruchsvollen Gitarristen angeboten werden, die alles sein wollen, außer günstig.

Fein abgeschmeckt

Seien wir doch einmal ehrlich, wir Guitar Nerds sind ohnehin alle auch ein klein wenig Gitarrenbauer, so ähnlich wie die geschätzten fünf Millionen Bundestrainer, die nach jedem Länderspiel genau wissen, was Jogi falsch gemacht hat und warum, vor allem dann, wenn die Nationalmannschaft verloren hat. Genauso glauben wir zu wissen, wann eine Gitarre wie klingt und warum. Jeder von uns hat mit der eigenen Strat oder Tele ja schon gewisse Erfahrungen gemacht und leitet daraus manchmal vorschnell allgemein gültige Regeln ab. Leider ist die Gitarre ein allzu komplexes Gebilde, dem man mit einer isolierten Sichtweise nur bedingt nahekommt, und selbst wenn die Verfügbarkeit exzellenter After Market Parts, wie das neudeutsch so schön heißt, ihr Übriges tut und es uns leicht macht, die Pläne, ein Instrument zu konzipieren, einmal selbst in die Tat umzusetzen, bedarf es profunder Erfahrungen, um das gewünschte Resultat zu erreichen. Das kann gut gehen, muss aber nicht! Bei meinen beiden Lieblingsgitarren handelt es sich um selbst komponierte „Bastelcasters", während das ein oder andere meiner Projekte klanglich nicht genau das, was ich erwartet hatte, war. Leichter hat es da ein Shop mit der nötigen Finanzdecke. Der kann viele Komponenten auf einmal bestellen, diese optimal kombinieren und die Ergebnisse mit zahlreichen Boutique-Instrumenten aus dem eigenen Bestand vergleichen. Da geht dann so schnell nichts mehr daneben, geschweige denn etwas Schlechtes an den Kunden. Lange Rede, kurzer Sinn: Auch wenn eine Gitarre „nur" nach dem Baukastenprinzip komponiert ist, bedeutet dies keinesfalls, dass man kein Know-how braucht, um ein tolles Instrument daraus zu machen! Und wenn es etwas mehr kostet als die Summe der Einzelteile, dann hat das schon seinen Grund! In der Werkstatt von Tommy's Guitar Lounge entstehen neben den Schraubhalskonstruktionen aus hochwertigsten Einzelteilen übrigens auch hochwertige Set-Neck Instrumente, die ohne Zuhilfenahme vorgefertigter Parts quasi aus dem rohen Holz geschnitzt werden. Carl Verheyen etwa besitzt eine SG aus Tommys Werkstatt, von der er restlos begeistert ist.

Lecker angerichtet

Herr Metz hat uns nun eine Gitarre zugesandt, die ähnlich den Produkten von Dennis Fano sozusagen zwischen den Welten angesiedelt ist.

DETAILS

Herkunftsland: Deutschland
Modell: #618
Korpus: Mahagoni
Hals: Ahorn
Griffbrett: Indischer Palisander
Griffbrettradius: 10"-16" Compound
Mensur: 647,7 mm/25,5"
Bünde: 22 Jescar 6105
Brücke: Callaham Hardtail Nickel/Chrom
Mechaniken: Gotoh 510
Lackierung: Tobacco Sunburst
Gewicht: 3,7 kg
Pickups: 2 x Jim Rolph P-90
Elektronik: 1 x Volume,
1 x Tone, 3-Weg Toggle
Getestet mit: Tonehunter Grand Cru 52
Preis: 3.600 Euro inkl. Koffer

www.tommys-special-guitars.de

Ich würde das gute Stück als einen Hybriden aus Telecaster und Les Paul Junior beschreiben. Vor mir liegt also eine P-90 Gitarre in T-Form mit gewölbter Decke, natürlich mit langer Fender-Mensur, einem Schraubhals aus Ahorn, gepaart mit einem richtig fetten Korpus aus feinstem Mahagoni, irgendwie also eine „T-Style-Junior-Archtop". Das Ganze wird komplettiert von einer Callaham Hardtail Brücke und Pickups des in Insiderkreisen sehr geschätzten Jim Rolph, der in erster Linie für seine PAF-Repliken höchstes Ansehen genießt. Preisfrage: Wie klingt das nun? Wer anfängt, die den Komponenten zugeschriebenen Eigenschaften zu addieren und daraus den Klang der Gitarre zu antizipieren versucht, der liegt leider etwas daneben, denn die Gitarre ist eben nicht der erwartete Mittenböller im Sinne einer LP Junior. Sie geht erstens viel filigraner ans Werk als gedacht und verfügt über viel mehr „Sparkle" als eine Junior. Liegt es am Ahorn, an der langen Mensur oder der Brücke mit den Stahlreitern? Ich weiß es nicht, vermutlich ist es eine Mischung aus alledem. Ist es aber letztendlich nicht egal? Wir nehmen eine Gitarre zur Hand und erfreuen uns an deren Ton, Replizierbarkeit ist nicht notwendig, vor allem da jedes Instrument auf seine Art Weise einzigartig ist. Gewiss, der Ahorn des langmensurigen Halses sorgt sicherlich für ein wenig mehr „Snap", genau wie die Brücke mit ihren Stahlreitern, dennoch würden wir angesichts des relativen massiv gebauten Mahagonikorpus (die Gitarre wiegt immerhin mehr als dreieinhalb Kilo) keinen so leichtfüßigen Ton erwarten, der, egal ob clean, angezerrt oder unter Vollgas gefahren, immer transparent und definiert bleibt. Ich bin ja eigentlich kein Freund von P-90 Tonabnehmern, sind sie doch als reine Single Coils mitunter recht brummanfällig. Die Klangqualität dieser Gitarre lassen mich allerdings die im heftigeren Zerrbetrieb nicht zu vermeidenden Nebengeräusche vergessen – allzu lecker klingt sie über meinen klassisch geprägten Halfstack. Viel Fleisch und noch mehr Definition, von cleanen Akkorden über AC/DC-Artiges bis hin zum Shredder-Solo-Gefiedel klingt alles klar und sauber, ohne eine gesunde Portion Wärme und Mittenpräsenz vermissen zu lassen. Wirklich sehr beeindruckend, wie sich die leicht übergewichtige T-Style am Amp präsentiert. Mit dieser Gitarre ist von Jazz und Funk über Classic Rock bis hin zu härteren Riffs und fetten Leads wirklich alles machbar, lediglich für Metal und andere ultraharte Gangarten ist sie nicht das passende Arbeitsgerät. In den Händen eines Joe Bonamassa, oder wenn es etwas zünftiger sein darf, Jake E. Lee, der auch auf P90 abfährt, wäre die Gitarre dagegen perfekt aufgehoben.

Fazit

Wer glaubt, dass Funky Music nur mit einer Fender geht oder Heavy Rock nur mit fetten Humbuckern, der könnte angesichts dieser für fast alle Lebenslagen geeigneten Gitarre vermutlich ein wenig ins Grübeln geraten. Und wer wie ich einen P-90 immer als brummige Variante eines Humbuckers angesehen hat, der wird angesichts des dichten und trotzdem transparenten Tons eines Besseren belehrt. Kurzum, eine Ausnahmegitarre, die sich hervorragend in das Sortiment der Guitar Lounge in Viersen integriert. ■